

Azorin

Autor(en): **Ernst, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **26 (1923-1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AZORIN

Ein Spanier, der vor zehn Jahren, fern seiner Heimat, eben diese Heimat suchte, musste erkennen, dass sie für die Welt nicht existiere. « Ich war », schrieb er, « von dem scheinbar kindlichen, im Grunde ernstesten Drang be-seelt, alle Berichte und Statistiken nach Angaben über Spanien zu durchforschen, und zwar in Büchern, Memorialen, Zeitungen und Zeitschriften. Das eine Mal handelte es sich um wirtschaftliche Dinge: dann wurden genannt Deutschland, Belgien, die Schweiz, Frankreich, Dänemark, England, Österreich, Italien ... und am Schluss ein unbestimmtes etc. Ein andermal handelte es sich um Kunst und Literatur. Aber immer habe ich Spanien angeführt gefunden unter dem verzweifelten etc. »

Seit einigen Jahren ist in diesem Verhalten des Auslandes gegenüber Spanien eine Änderung eingetreten. Ein Symptom dieser Änderung ist auch das Werk Azoríns: *Auf den Spuren Don Quijotes*, welches jetzt und als erstes seiner Bücher deutsch vorgelegt wird.¹⁾ Azorín, ein Pseudonym für José Martínez Ruiz, ist in Monóvar, etwas landeinwärts vom Mittelmeerenhafen Alicante, 1874 geboren. Das zeitgenössische Spanien hat nichts Weicheres, nichts Zarteres, nichts Gütigeres als seine Schriften. Es sind schon heute gegen dreißig kleine Bände: Romane, Novelletten, Politik, Geschichte und Kritik, und all das verfasst im Sinne eines nationalen Programms. Seit fünfundzwanzig Jahren führt er einen unerbittlichen Kulturkampf, bemüht er sich unerbittlich um die Tradition. Denn er hat ein-

¹⁾ Übersetzt von Anna Maria Ernst-Jelmoli mit Bildern nach Gemälden von Fritz Widmann (Rascher 1923).

gesehen, dass, ohne ein lebendiges Verhältnis zur Vergangenheit, es keine Zukunft geben kann. Also durchforschte, prüfte, richtete er die literarischen Werte seines Volkes. Am meisten Liebe aber schenkte er dem tiefsten Genius seines Landes. Indem er alle Kommentare zu Cervantes' unsterblichem Roman durchging, fand er, dass einer noch ungeschrieben sei: der, welcher in der Erde ruht, die Rocinantes Huf geweiht.

Und so machte er sich eines Tages auf die Pilgerfahrt nach dem Mekka aller Gläubigen des Geistes: nach der Mancha, die sich unweit von Madrid meerähnlich endlos dehnt. Alle Stationen besuchte er: Argamasilla, Puerto Lápiche, Ruidera, Criptana, El Toboso ... Was er an jedem Orte sah und hörte, bildet den Inhalt seines seltsamen Reisebuches *Auf den Spuren Don Quijotes*. Der Leser wird erkennen, dass es noch etwas mehr enthält, nämlich eine Deutung. Der namenreiche Don Quijote wird hier immer nur mit einem Namen aufgeführt: als Don Alonso el Bueno — Don Alonso der Gute. Indem wir den Spuren Don Quijotes folgen, gelangen wir ins Innere seines reinen Herzens. Vieles in Azoríns Buch ist Spiegelung des Romans, den er erklärt. Zuweilen kann das Bild des Malers, der seine Kunst dem Buche zur Verfügung stellte, den Schlüssel geben. Zuweilen hilft nur des Lesers ahnendes Gefühl. Wiewohl Azorín Prosa schrieb, ist er doch ein Lyriker. Seine Ergriffenheit gilt der Schöpfung, soweit sie reicht, umfasst alle Kreatur. Wer nicht einen Funken vom Geiste des Franziskus hat, wird Azorín niemals verstehen können. Das Motto beider ist: die Heiligkeit des Augenblicks.

FRITZ ERNST